

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, 1801

Szene IX

[urn:nbn:de:bsz:31-85949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85949)

Neunte Scene.

Seemann. Die Baronesse.

Seem. (ohne sie zu bemerken.) Ich finde nirgend Ruhe.

Bar. (bey Seite.) Sieh da, ein fremdes Gesicht.

Seem. (vor dem Bilde.) Bey dir will ich sie suchen.

Bar. Mein Herr —

Seem. (erschrocken.) Ach um Verzeihung! ich glaubte allein zu seyn.

Bar. Mit wem hab' ich das Vergnügen zu reden?

Seem. Ich heiße Seemann.

Bar. von Seemann?

Seem. Für jetzt Seemann schlechtweg.

Bar. Vielleicht ein ci-devant?

Seem. Auch nicht.

Bar. Oder ein Citoyen?

Seem. Noch weniger.

Bar.

Var. Also vermuthlich ein Rath oder Hofrath?

Seem. Ich habe keinen Titel.

Var. Wie kommt man denn in dieses Haus?

Seem. Ich statte einen Besuch bey Hrn. von Helfstein ab.

Var. So? (bey Seite.) Also empfängt man hier auch solche Besuche? Immer besser. Da muß ich wohl frische Luft im Garten schöpfen. (laut) Mein Herr — wie nannte man sich doch gleich?

Seem. Seemann.

Var. Mein Herr Seemann, ich bin die Baronesse Schaubrodt.

Seem. Ich freue mich Ihre Bekanntschaft zu machen.

Var. (bey Seite.) Er freut sich! allervliebste! er hat nicht einthal die Ehre, der Musje im grauen Rock. (sie mißt ihn von der Seite) Sieht er doch aus wie ein Sekretair, oder gar wie ein Hofmeister. — Aber was

Uchter Band.

Ec

seh'

feh' ich! was werd' ich gewahr! (laut) Mit Erlaubniß, Herr Seemann, ist der Ring ächt?

Seem. Ich habe ihn dafür bezahlt.

Var. O lassen Sie mich doch sehn.

Seem. Sehr gern. (er giebt ihr seinen Ring.)

Var. Wahrhaftig, ein Solitaire, ächt, vollkommen ächt, vom schönsten Wasser! O mein Herr Seemann! warum dieß Incognito? Sie sind nicht, was Sie scheinen wollen, Sie sind mehr, weit mehr!

Seem. Woher vermuthen Sie das?

Var. Dieser Stein — (sie giebt ihn zurück.)

Seem. Ist ja doch nur ein edler Stein; den Adel soll man an edlen Handlungen erkennen.

Var. Sie überzeugen mich immer mehr, und mehr. Auch diese Sentiments sind noble, diese Art sich auszudrücken. So find' ich doch endlich einen Mann von bon ton in dieser ersten Einöde.

Seem.

Seem. Es wohnen hier gute und glückliche Menschen.

Bar. Gut? o ja, so viel Sie wollen. Glückliche? auch wahr. Zuweilen recht imperitent glücklich. Das kennt nichts besseres, und will auch nicht glauben, daß es etwas bessers giebt.

Seem. Wohl ihnen!

Bar. Mir liegt die Glückseligkeit schon in allen Gliedern. Das lächelt nicht, das lacht überlaut, widerspricht, fällt in die Rede, bringt ein Glas Wasser ohne Präsentirteller, bewundert nichts, kennt nichts, versteht nicht einmal Boston zu spielen, und kleidet sich, daß es ein Jammer ist. Ich felicitiere mich daher unendlich, einen Mann gefunden zu haben, den sein kleiner Finger auf den ersten Blick verräth, der auf langweiligen Spaziergängen mich nicht ewig von der schönen Natur unterhalten, und am Spieltisch vor Gesprächen aus der Kinderstube schützen wird.

Se 2

Seem.

Seem. Sie erzeigen mir zu viel Ehre,
gnädige Frau. Ich bin —

Bar. Sagen Sie was Sie wollen, Sie
sind der Herr von Seemann, und dabey bleibt
es. Ihr Geheimniß intrigirt mich; es macht
Sie mir noch interessanter. Daß Sie mir
Ihre Confidence verweigern, ist gleichsam ein
desi für meinen Geist, und ehe eine Viertel-
stunde vergeht, will ich wissen, wer Sie sind,
wie Sie heißen, woher Sie kommen, Ihren
Vornahmen, Ihren Titel und Ihr Wappen.
(Sie geht, an der Thür stößt sie auf Clementinen.)
Ah ma fille! ich stelle dir hier den Herrn von
Seemann vor, einen Mann von großen Ver-
diensten. (leise) Er hat einen Solitaire am Fin-
ger, der seine 3000 Thaler unter Brüdern
werth ist. (laut) Herr von Seemann, die junge
Baronesse Schaubrodt. (ab.)

Seem. (bey Seite.) Bin ich denn ver-
dammt, von diesen Weibern gepeinigt zu wer-
den!

Zehnte